Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 23

Rubrik: Eidgenössische Volksabstimmung am 7. Dezember 1975

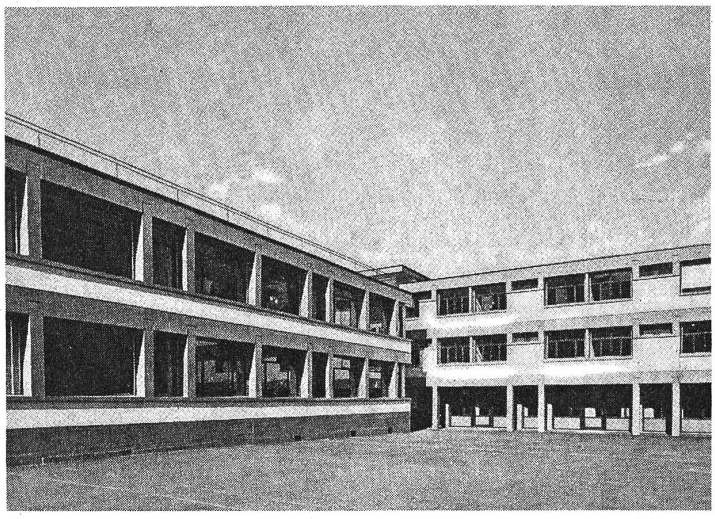
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die neuen Gebäulichkeiten des Collegio Sant' Eugenio in Locarno. Rechts der Trakt, in dem sich das Pädoaudiologische Zentrum des Kantons Tessin befindet; links der Trakt mit der Taubstummenschule. — Aussen schmucklos und nüchtern, innen sehr freundlich und heimelig.

gerichtete Esszimmer für die gehörlosen Kinder. In den oberen Räumen ist das Pädoaudiologische Zentrum des Kantons untergebracht. Rechtwinklig dazu steht der zweite Trakt (siehe Bild), den wir nun durch einen Verbindungsgang betreten. In diesem Trakt befindet sich die Abteilung Taubstummenschule. Ich bin überrascht, wie wohnlich alles ist. Die hellen Schulzimmer sehen aus wie heimelige Stuben. Sie sind sehr zweckmässig und mit modernen Apparaturen (Höranlage) eingerichtet.

Die Schulzimmer sind heute natürlich leer. Und still ist es im ganzen Hause. Denn am Samstagmittag reisen alle Kinder heim. Sie kehren erst am Sonntagabend wieder zurück. Es ist eine kleine Schule. Sie wird heute von zirka 20 Kindern aller Altersklassen besucht. Zu ihr gehört auch ein Kindergarten. Nachdem ich mir alles angesehen und auch ein wenig in Heften und Ortnern «geschnuppert» habe, verabschiede ich mich von den beiden Lehrschwester-Kolleginnen, die ich in ihren Schulzimmern bei Vorbereitungsarbeiten angetroffen habe. Auf Wiedersehen heute nachmittag! Denn sie sind ja auch zur Castagnata eingeladen.

Die Castagnata — wie ein Familientreffen

Etwa eine halbe Stunde vor Beginn betrete ich den Saal des Restaurants «Alpi» an der Via Rovendo, am Rande der Altstadt von Locarno. Ich habe mich einer kleinen Gruppe anschliessen dürfen, die vor dem Collegio zum Abmarsch bereitgestanden ist. Sonst hätte ich wahrscheinlich den Weg zum «Alpi» durch das Gewirr der Altstadtgassen nicht so schnell gefunden. — Nur etwa ein Dutzend Personen sind anwesend. Aber bald hält ein grosser Pullman-Car vor dem Hause. Mit ihm sind die Teilnehmer aus dem Sotto-Ceneri und aus der Leventina gekommen, angeführt von Reisemarschall-Präsident Carlo Beretta-Piccoli. Jetzt sind rund 100 Personen anwesend. Ich habe in einer Ecke einen kleinen Tisch entdeckt, wo ich wie ein Beobachter alles überschauen kann. Und was ich sehe, sieht gar nicht wie ein Vereinsanlass aus. Es ist, als ob hier viele Familien zu einem Treffen zusammengekommen sind. Auch viele junge Gehörlose sind da. Eben stellen ein paar junge Burschen das Glücksrad für das Lotto auf. Vor dem Glücksspiel hält Präsident Beretta eine Kurzansprache. Dann folgt die Bescherung für das Collegio. Freudenstrahlend nehmen die anwesenden Lehrschwestern die Gaben entgegen: Ein grosses Paket mit Sportleibchen für die Kinder und einen mächtigen Ballen Stoff für Leintücher.

Inzwischen habe ich als Fremdling einen Gesellschafter bekommen. Ein älterer Gehörloser, ein Einzelgänger, setzt sich neben mich. Bald entwickelt sich zwischen uns ein munteres Gespräch. Wir können uns recht gut miteinander unterhalten, obwohl ich nur ein paar «Brokken» Italienisch sprechen kann und er ebensowenig Deutsch. Was wir nicht mit Worten sagen können, sagen wir eben mit Gebärden. — Mein Tischgenosse sorgt auch dafür, dass der Teller mit Marroni immer wieder gefüllt wird. Denn Castagnata bedeutet auf deutsch: Marroni-Essen! Die Marroni sind vom Verein gestiftet, ebenso der Wein. Es gibt so viele Marronis, dass zuletzt noch ein netter Rest übrigbleibt. Nun zieht mein Tischgenosse einen Plastikbeutel hervor, den er mit den übriggebliebenen Marronis füllt. Dann setzt er sich seinen verwitterten Filzhut auf den Kopf und verabschiedet sich mit einem herzlichen «Arrivederci!» von mir. — Auch für mich ist die Abschiedsstunde gekommen. Man winkt mir von allen Tischen zum Abschied freundlich zu.

Wieder dem Norden zu

Auf dem Bahnhof steht schon der Bummelzug nach Bellinzona bereit. Nur wenige Passagiere steigen ein. Bedeutend mehr warten in Bellinzona auf den Express aus dem Süden. Auf dem zweiten Perron drüben entdecke ich eine Gruppe von Kindern, teils in Begleitung von ihren Müttern. Es sind die Kinder, die von ihrem Wochenende daheim wieder in das Collegio nach Locarno zurückkehren.

Droben in Airolo leuchtet es weiss zwischen den Schienen. Der erste Schnee im Süden! — Auf der nächtlichen Fahrt durch das obere Reusstal sehe ich etwas Neues. Es sind die Lichterketten in den Galerien der neuerbauten Nationalstrasse. Aber nur sehr selten sieht man die Scheinwerfer eines Autos aufleuchten. Auch dies ist ein Winterzeichen. — An den Besuch in der Sonnenstube unseres Landes werde ich mich immer gerne erinnern, trotzdem er halbwegs verregnet worden ist. Denn ich habe für einige Stunden als Gast unter dem fröhlichen Völklein der Tessiner Gehörlosen weilen dürfen. Vielen Dank für die freundliche Einladung, Signore Carlo Beretta! Ro.

Eidgenössische Volksabstimmung am 7. Dezember 1975

Am 7. Dezember 1975 werden die stimmberechtigten Schweizer und Schweizerinnen nochmals zur Urne gerufen. Sie haben abzustimmen über:

1. Änderung der Bundesverfassung betreffend Niederlassung

Artikel 45 der Bundesverfassung soll lauten: «Jeder Schweizer kann sich an jedem Orte des Landes niederlassen.» Die Ausnahmebestimmungen sind gestrichen worden. Bisher konnte z. B. dauernd unterstützungsbedürftigen Einzelpersonen und Familien die Bewilligung zur Niederlassung verweigert werden. Sie konnten deshalb den Wohnort nicht nach ihrem Wunsch wechseln.

Art. 48 regelt die Unterstützungspflicht der Kantone.

2. Änderung der Bundesverfassung betreffend Wasserwirtschaft

Der Wasserverbrauch ist in den letzten Jahren gewaltig gestiegen. Die Wasserversorgung, besonders mit Trinkwasser, ist zu einem Problem geworden. Man weiss, dass man das Wasservorkommen in unserem Lande schützen muss vor übermässigem Verbrauch und auch schützen muss vor weiterer Verunreini-

gung. Der abgeänderte Art. 24 der Bundesverfassung enthält viele neue und notwendige Bestimmungen über die Nutzung und den Schutz des Wasservorkommens.

Alle Parteien empfehlen die Annahme dieser beiden Vorlagen.

3. Bundesgesetz über Ein- und Ausfuhr von Produkten aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Der Bund soll nach dem neuen Gesetz das Recht erhalten, die Einfuhr von solchen Produkten durch Einfuhrgebühren zu erschweren. Anderseits soll er das Recht erhalten, die Ausfuhr von solchen Produkten durch Ausfuhrbeiträge zu erleichtern.
Das Gesetz bedeutet einen Schutz unserer Landwirtschaft vor allzugrosser Einfuhr von solchen Produkten. Die Befürworter sagen: Wir brauchen eine lebensfähige Landwirtschaft, damit unsere Lebensmittelversorgung gesichert bleibt. Die Vorlage ist so beschaffen, dass keine oder nur eine sehr minime Verteuerung landwirtschaftlicher Produkte zu befürchten ist. Die Gegner behaupten natürlich das Gegenteil. — Die eidgenössischen Räte haben die Gesetzesvorlage mit grossem Mehr angenommen. Eigentlich sollte man ihnen vertrauen und ein Ja auf den Stimmzettel schreiben. R.

Aus der Welt der Gehörlosen

Harte Grenzen der gesellschaftlichen Integration

Unter dem Schlagertitel: *«Kein Mann will ‚Miss Schweigende Welt'»* brachte eine schweizerische illustrierte Wochenzeitung einen Artikel, den wir hier auszugsweise veröffentlichen:

Die Welt bleibt für sie stumm

«Es begann mit einer Mittelohrentzündung, die das Baby Melanie im Alter von 5 Monaten erlitt. Kurz darauf wurde Melanie gegen Pocken geimpft und hustete bald: Keuchhusten! Mit hohem Fieber lag das Kind im Bett. Im Alter von 2½ Jahren vermissten die Eltern die Sprachentwicklung. Sämtliche Untersuchungen waren niederschmetternd: Taubstumm! Die Eltern taten alles, was sie konnten. In Spezialschulen musste Melanie lernen, sich im Leben zurechtzufinden. Sie bestand alle Schulen und alle Examen bravourös. Nur: Die Welt blieb für sie stumm, und als Sprache standen ihr *nur wenige unartikulierte Laute zur Verfügung.*
Mit ihren Eltern allerdings konnte sie sich gut unterhalten, denn Vater und Mutter hatten die *Zeichensprache* erlernt. Melanie verdient ihren Lebensunterhalt als Maschinenzeichnerin in einem sehr netten Team. Sie arbeitet nach schriftlichen Anweisungen.»

Dann kam der Gehörlosenkongress in Paris

«Melanie lebte unter ihresgleichen und war glücklich. Sie wurde zur ‚Miss Welt der Taubstummen' erkoren. Eine Reise nach Marseille, Monaco und an den Gardasee war der Preis. Melanie war selig. Aber die Kehrseite dieses Erfolges war deprimierend. Niemand holte sie ein zweites Mal zum Tanzen. Keiner wollte eine Frau, die nicht sprechen konnte...» Und dann hiess es in diesem Bericht noch: «Melanie ist heute unglücklicher als je.»

(Aus: «Schweiz. Allgemeine Volks-Zeitung vom 15. November 1975)

NB. Der Vorname wurde abgeändert. Die kursivgedruckten Stellen im Text sind im Zeitungsbericht nicht besonders hervorgehoben. Red.

«Ein wirklich verlockend nettes Bild von einem verlockend hübschen Mädchen. Aber dürfen oder sollen wir es kopieren? Was meinst du dazu?»
Das fragte der Redaktor den Verwalter der GZ. «Natürlich», sagte ich mir, «aber bitte keine Anfragen wegen der Adresse!» E. W.

Ein paar Gedanken und Fragen zu diesem Bericht

«Miss Schweigende Welt» ist nicht die erste und einzige Schönheitskönigin, für die es nachher ein böses Erwachen aus einem schönen Traum gegeben hat.

Ihre Enttäuschung musste aber besonders gross und schmerzlich gewesen sein. Denn sie hatte unzählige Briefe, darunter sehr viele «Liebesbriefe» erhalten, nachdem ihr Bild in vielen Zeitungen erschienen war. Und dann das bittere Erlebnis an Tanzanlässen in Gesellschaft von Hörenden! — Sie musste in diesem besonderen Falle die Grenzen der gesellschaftlichen Integration grausam hart spüren. —

«Sie lebte unter ihresgleichen und war glücklich», hat der Zeitungsreporter geschrieben. Die Gemeinschaft der Gehörlosen bedeutete für sie neben dem Elternhaus soviel wie eine zweite Heimat. Hoffentlich hat sie den Weg in diese Gemeinschaft inzwischen wieder gefunden; um eine Hoffnung ärmer, aber um eine Erfahrung reicher!

Nachdenklich machten mich folgende Bemerkungen des Reporters: Er schrieb, sie habe alle Examen bravourös bestanden, sie könne aber nur wenige unartikulierte Laute sprechen. — Ich kann es allerdings nicht recht glauben, dass die schulisch gut ausgebildete und sicher auch gutbegabte gehörlose Tochter nur wenige artikulierte Laute (also unverständliche Laute) sprechen kann. Aber es steht nun einmal in der weitverbreiteten «AGVZ», und viele Zehntausende von Hörenden haben es schwarz auf weiss lesen können. Und haben dabei gedacht: Aha, Gehörlose können nicht sprechen, sie verstehen nur die Zeichensprache!

Oder ist an der Behauptung des Reporters vielleicht doch mehr wahr, als man glauben mag? — Möglich ist es schon, denn es wurde ja weiter berichtet, sie könne sich mit ihren Eltern gut in Zeichensprache unterhalten und sie arbeite im Beruf nach schriftlichen Anweisungen. Hat sie vielleicht darum ihr lautsprachliches Können weitgehend verloren, weil sie es daheim und am Arbeitsplatz nicht oder nur selten anwenden muss? Oder wurde in den Spezialschulen, die sie besucht hat, die Pflege der Lautsprache zu sehr vernachlässigt?

Viele Fragen. Aber es sind wichtige und berechtigte Fragen. Denn es geht hier um das immer aktuelle Problem: Lautsprache u n d Zeichensprache, Lautsprache o d e r Zeichensprache. Ro.